



Der Schotte Adam Smith schreibt 1776 mit seinem „Wealth of Nations“ („Der Wohlstand der Nationen“) eine erste Arbeit über eine Volkswirtschaft und legt damit das theoretische Fundament der modernen Ökonomie. Er ist ein Begründer des Liberalismus, der den Merkantilismus als Wirtschaftsform ablöst. Die Grundlagen des Wirtschaftsliberalismus sind Privateigentum, Vertragsfreiheit und freie Marktwirtschaft.

TEXT: LORENZ DERUNGS, BERN

Der Vater von Adam Smith war Zollbeamter in einem kleinen schottischen Fischerdorf. Adam

Smith begann sein **Philosophiestudium in Glasgow**, erhielt dann ein Stipendium in Oxford. Ab 1748 wirkte er an der **Universität Edinburgh**. Seine Vorlesungen waren beliebt und zogen Studenten und Wissenschaftler von weither an. Dann erhielt er eine Professur in **Glasgow**, wo er **Logik und Moralphilosophie** las. 1764 bis 1766 begleitete er als Tutor (Privatlehrer) einen jungen schottischen Duke (Herzog) auf seiner Bildungsreise durch Frankreich und die Schweiz. Längere Aufenthalte gab es in Genf und Paris, wo er u. a. **Voltaire** und **Benjamin Franklin** kennenlernte. Nach seiner Rückkehr nach Schottland lebte er von der Pension, die ihm der Duke zahlte, und schrieb Bücher. Beruflich in Erscheinung trat er erst wieder 1778 als Zollkontrolleur, der mit seiner Arbeit maßgeblich zur Sanierung des Staatshaushaltes beitrug.

In seinem Hauptwerk „An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations“ untersucht er die Gründe des nationalen Wohlstands. Er behandelt die **Ökonomie eines Landes als eigenständiges Forschungsobjekt**. Das Werk ist eine **Attacke auf den Merkantilismus**.

Der **Merkantilismus** war im 17. Jahrhundert die Wirtschaftspolitik der absolutistischen Staaten gewesen. Staatliche Eingriffe in Wirtschaftsprozesse sollte die Finanzkraft des Landes stärken - z.B. für aufwendige Hofhaltung und ein teures stehendes Heer. Zur Zeit des Merkantilismus wurden die Binnenzölle reduziert und Maße und Gewichte vereinheitlicht. Der Staat war auch für den Kanal- und Straßenbau zuständig. Exportförderung geschah durch die Erhebung von hohen Einfuhrzöllen für Fertigprodukte.

Adam Smith definierte erstmals die Begriffe der modernen Ökonomie:

Der Warenwert ist das Produkt der erbrachten Arbeit.

Der Reichtum einer Nation besteht aus der Summe der Erträge von Boden und Arbeit. Dies nannte man später Bruttosozialprodukt, in der heutigen Volkswirtschaftslehre ist es das BIP, das Bruttoinlandprodukt.

Adam Smith hatte auch ein Rezept für den Wohlstand:

Das Bemühen der Individuen, den eigenen Nutzen zu mehren, führt zum größtmöglichen Nutzen für alle. Die Gesetze des Marktes werden wie von unsichtbarer Hand den Wohlstand der Nation mehren. Damit dieser Effekt eintritt, muss der Markt aus Angebot und Nachfrage **ohne Einmischung des Staates** wirken können. Der Staat darf nur den Rahmen für den Markt abstecken. Mit seinen Theorien ist Adam Smith einer der **Begründer des Liberalismus**.

Trotzdem: Ökonom Adam Smith sprach sich in seinen Schriften stets auch für ethische Grenzen aus, die das Streben nach Nutzen begrenzen sollen.

Private Laster, öffentliche Vorteile: Schon vor Adam Smith hatte ein Nervenarzt anonym die „Bienenfabel“ publiziert. Am Beispiel eines Bienenstaates, mit dem er England meinte, beschrieb er in Versform eine reiche, aber lasterhafte Gesellschaft. Die Reichen frönen dem Luxus, die Armen schufteten, um zu überleben. Advokaten verdrehen das Recht, Ärzte sehen Kranke als zahlende Kunden und nicht als Hilfsbedürftige. Politiker streichen als „Nebengelder“ ein, was „Schwindelei“ ihnen verschafft. Überall blüht Verschwendung und Luxus, Neid und Eitelkeit, Modesucht und Gier. Diese so abstoßend scheinende Gesellschaft entdeckt nun die Tugenden der Rechtschaffenheit, der Sparsamkeit und der Anspruchslosigkeit. Was passiert? Diese Gesellschaft verarmt. Dem Handel ist seine Schubkraft entzogen; Reiche und Arbeiter wandern aus. „Stolz, Luxus und Betrügerei / muss sein, damit ein Volk gedeih“, heißt das Fazit der Bienenfabel.

Streiche von den folgenden Sätzen sieben, die nicht mit dem Wirtschaftsliberalismus in Einklang zu bringen sind:

Ohne staatliche Einmischung steuert sich die Wirtschaft über den Markt selbst.

Der Staat muss versuchen, möglichst viel Geld ins Land zu ziehen und möglichst wenig Geld hinauszulassen!

Die unsichtbare Hand des Marktes bringt die Interessen der Individuen und der Gesellschaft in Einklang.

Die Ordnung entsteht spontan durch menschliches Handeln, nicht nach menschlicher Planung.

Jeder hat die Freiheit, alles zu tun, was er will, sofern er nicht die Freiheit eines anderen verletzt.

Der volkswirtschaftliche Wohlstand steigt, je mehr Eigentum sich in öffentlicher Hand befindet.

Der Einzelne besitzt Eigentum an seinem Körper und folglich auch an der Arbeit seines Körpers.

Es ist eine edle Aufgabe des Staates, ja sogar seine Pflicht, die Armen und Minderbemittelten finanziell zu unterstützen, um ihnen ein menschenwürdiges Dasein zu garantieren.

Ein freier Wettbewerb stellt das optimale Steuerungsinstrument der Wirtschaft dar.

Bei unterschiedlichen Produktivitäten der Länder profitieren diese vom Handel untereinander.

Der freie Handel trägt zur Förderung von weltweitem Wohlstand bei.

Gefährdete Wirtschaftszweige, die für die Gesellschaft wichtig sind, müssen vom Staat geschützt werden.

Die Subventionierung bestimmter privilegierter Wirtschaftszweige durch den Staat führt automatisch zu einer Diskriminierung der nicht privilegierten Wirtschaftszweige.

Es ist nicht Sache des Staates, unternehmerisch tätig zu werden.

Einfuhr von Rohstoffen muss begünstigt werden, Einfuhr von Fertigprodukten aber nicht.

Ausfuhr von Rohstoffen muss durch hohe Zölle vermieden werden, die Ausfuhr von Fertigprodukten ist zu fördern.

Wenn der Mensch den Staat zum Himmel machen will, macht er ihn in Wirklichkeit zur Hölle.

Die Funktion des Staates ist ähnlich derjenigen eines Nachtwächters.

Die Funktion eines Staates ist ähnlich derjenigen einer aufopfernden Mutter.